Die Natur läßt sich nicht bluffen

Von Professor Dr. S. Harvey, Glasgow

Wie sinnreich und wundervoll hat Mutter Natur es doch einzurichten verstanden, daß durch das Gegenspiel der Kräfte jenes Gleichgewicht hergestellt ist, das unser aller Dasein erst ermöglicht! Sie sorgt auf allen Gebieten ihres Schaffens dafür, daß die „Bäume nicht in den Himmel wachsen", daß diejenigen ihrer zahllosen Schöpfungen, die ihren anderen Kindern gefährlich werden könnten, soweit im Schach gehalten werden, daß das Leben aller gesichert bleibt, wenn . . . ja, wenn der Mensch in seiner Vermessenheit nicht immer wieder versuchte, seinen eigenen vermeintlichen Bedürfnissen zuliebe Mutter Natur ins Handwerk zu pfuschen, und damit Zustände herbeizuführen, deren er dann oft nicht mehr Herr zu werden weiß.

Das treffendste Beispiel für den Schaden, den der Mensch durch seine bewußte oder unabsichtliche Einmengung in das Gleichgewicht der Natur anrichten kann, ist die Insel Jamaika in Westindien. Unendliche Zeiten hindurch war dieses gesegnete Fleckchen Erde mit seiner reichen tropischen Tier- und Pflanzenwelt ein wahres Paradies, in welchem eine anspruchslose Bevölkerung ein friedliches, gesichertes Dasein führte, weil Mutter Natur weise dafür gesorgt hatte, daß alle ihre Geschöpfe ohne tödlichen Vernichtungskrieg nebeneinander leben konnten. Dieser Friede begann zu schwinden, als die Insel nach und nach in den Wirtschaftskreis westlicher Zivilisation einbezogen wurde. Fremde Schiffe kamen und brachten einen Eindringling mit sich, der sich rücksichtslos seinen Platz unter den bisherigen Bewohnern der Insel zu erkämpfen wußte: die Ratte! Mögen es auch immer nur einzelne dieser Tiere gewesen sein, die aus den Schiffen der mageren Kost entflohen, um sich an dem gedeckten Tisch des reichen Landes gütlich zu tun, aber ohne jeden natürlichen Feind unter der eingeborenen Fauna vermehrten sich die Ratten in so ungeheuerlicher Weise, daß sie im Laufe der Jahre zu einer unerträglichen Plage wurden. Menschliche Behausungen, Scheunen und Ställe waren vor den unermüdlichen Nagern nicht mehr sicher, die unter den Vorräten der Einwohner und der Ernte auf den Feldern unübersehbaren Schaden anrichteten. Verzweifelt suchte man nach irgendeiner Abhilfe, versuchte es mit Gift und Fallen, ohne aber ein genügendes Ergebnis zu erzielen.

Schließlich kam man auf die Idee, einige Paare der indischen Mungos einzuführen, die geschworene Feinde der Ratten sind. Tatsächlich wurden sechs dieser behenden Tierchen auf Jamaika ausgesetzt, die sich in Kürze zu ansehnlicher Zahl vermehrten. Wirklich begann sich dann auch der Kampf gegen die Ratten bemerkbar zu machen; mit solcher Ausdauer stellten die Mungos den Nagern nach, daß diese in verhältnismäßig kurzer Zeit verschwanden. Die Bevölkerung begann wieder aufzuatmen, als sie ihr reiches Land von seiner Plage befreit sah. Allmählich wurden jetzt aber andere

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id368358402-19331020/47 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG UNIVERSITÄT ERFURT